

EU-Weiterbildungsprojekt „LoGo Europe 2.0 (Locals go Europe) – Fachkräftemobilitäten zur Stärkung der Europafähigkeit der Berliner Bezirke“

Bericht über den Aufenthalt in Brüssel/ Belgien vom 27.04. – 25.05. 2014



Atomium Brüssel © Udo Zaschel

Ich möchte dem Fazit gleich vorgreifen. Der Aufenthalt in Brüssel war sehr anstrengend, doch ich würde mich sofort ein zweites Mal bewerben. Es hat sich in vielerlei Hinsicht gelohnt und ich fühle mich bestärkt, dass transnationale Kooperationen Sinn machen.



Groote Markt mit altem Rathaus – jetzt Stadtmuseum Brüssel © Udo Zschel

Für meinen Report habe ich mir folgende Gliederung überlegt:

1. Motivation und Auswahlverfahren
2. Vorbereitung des Aufenthaltes und der Gruppe
3. Zahlen und Fakten zu Belgien und Brüssel
4. Historie
5. Die Brüsseler Stadtverwaltung
6. Die Planungs- und Baugenehmigungsbehörden
7. Aufenthalt
8. Resümee

1. Motivation und Auswahlverfahren

Als Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung konnte ich im Rahmen des UrbAct „Regenera“ Programms bereits eine Woche an einem „Exchange of Officers“ in Den Haag teilnehmen. Eine Woche war viel zu kurz und so hatte ich mich bereits bei den anderen Aufrufen zu ConAct & LoGo beworben. Da ich jedoch noch kein fester Mitarbeiter des Bezirksamtes war, wurde ich im Bewerbungsverfahren nicht zugelassen. Diesmal war es anders.

Auf der Bewerbungsliste standen Birmingham, Belfast und Istanbul auf den Plätzen 1-3. Ich wollte meine Englischkenntnisse verbessern und bestehende Kontakte aus anderen EU-Kontakten wiederbeleben. Es sollte anders kommen.

Im November 2013 wurde durch eine Kommission meine Motivation und Alltagstauglichkeit abgefragt und für akzeptabel gehalten. Das Angebot lautete nun Brüssel oder Bruxelles und

da viel mir die Entscheidung nicht schwer, obwohl ich Brüssel durch meine Tätigkeit als Auditor des Programms EUROcities bereits etwas kannte und ich meine Französischkenntnisse als nicht so berauschen einstufte. Über die Zusage habe ich mich dennoch riesig gefreut, denn ich hatte auf einen europäischen Erfahrungsaustausch lange hingearbeitet und mit der Entsendeurkunde war dann auch alles wasserfest.

2. Vorbereitung des Aufenthaltes und der Gruppe

Bei der Übergabe der Entsendeurkunden im Rathaus Schöneberg habe ich meinen Dienstherrn in der Brüsseler Stadtverwaltung und meine Mitreisenden kennengelernt, eine Frau aus dem Ordnungsamt Mitte, eine Mann aus dem Rechtsamt in Lichtenberg und eine Sozialarbeiterin aus dem Jugendamt in Steglitz-Zehlendorf.

Auf einer privat organisierten Kennenlernrunde haben wir uns entschieden gemeinsam eine Unterkunft zu beziehen – dafür sprachen nicht nur Kostengründe. Einen offiziellen Vorbereitungstermin hatten wir in der Botschaft Belgiens, hier wurde uns die wirt.- und kulturellen Hintergründe unseres Gastlandes sowie Verwaltungsstruktur erläutert. Wir wurden Wochen später auch noch zum Empfang des Königshauses in der Botschaft eingeladen, doch arbeitstechnisch habe ich hier meine Neugierde dämpfen müssen.

Die Gruppenzusammensetzung hatte sich zwischenzeitlich geändert, dies war mit mehrfacher Umbuchung der Unterkunft verbunden. Nachher fanden sich zwei Damen bereit mit mir eine temporäre WG aufzumachen. Die einzig preiswerte Wohnung, die wir fanden lag im Rotlichtviertel, auf diesen Umstand wurde jedoch vorab vergessen hinzuweisen. Die lustvollste Erreichung des Zieles war mit dem Motorrad anzureisen und dies ließ sich auch umsetzen.

3. Zahlen und Fakten zu Belgien und Brüssel

In Belgien hatten schon viele den Fuß in der Tür und seit der Unabhängigkeit 1830 ist Belgien eine parlamentarische Monarchie. Belgien ist Gründungsmitglied der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), der heutigen Europäischen Union (EU). Deren wichtigste Institutionen, wie auch der NATO haben in seiner Hauptstadt Brüssel ihren Sitz.



Belgien ist jetzt ein föderaler Staat und gliedert sich in Gemeinschaften und Regionen. Es gibt drei Gemeinschaften und diese gliedern sich entlang der Sprachgrenzen. Es gibt ebenfalls drei Regionen, die flämische, die wallonische und die Region Brüssel. Die deutsche Sprachregion ist der Region Wallonien zugeordnet.

Belgien ist unwesentlich größer als das Land Brandenburg. Der Norden des Landes mit den Flamen ist niederländisches, der Süden mit den Wallonen französisches Sprachgebiet. Im Osten wird Deutsch gesprochen. Der anhaltende flämisch-wallonische Konflikt prägt die gegensätzlichen Interessen der Vertreter der beiden großen Bevölkerungsgruppen in der belgischen Politik. Seit den 1970er Jahren wird daher versucht, diesem Problem durch eine Dezentralisierung der Staatsorganisation zu begegnen.

Die Region Brüssel ist in etwa so groß wie Treptow-Köpenick, hat jedoch 5x so viele Einwohner und besteht aus 18 Gemeinden und der Stadt Brüssel, wobei die Gemeinden ebenfalls Städte sind.

Brüssel Stadt ist in etwa so groß wie der Ortsteil Köpenick und hat ca. 167.000 Einwohner, aber eine höhere Einwohnerdichte als Treptow-Nord (~5.100/ km²)

Die Zuständigkeit zwischen den Gemeinden, den Gemeinschaften und den Regionen ist für Außenstehende nicht immer klar nachvollziehbar. Die Gemeinschaften haben bspw. die Hoheit

über Kultur und Bildung; dies ist so weitgehend, dass die Auslandsvertretungen keine Befugnisse diesbezüglich haben und die Gemeinschaften ihr eigenes Personal dorthin entsenden. Für alles was mit dem Grund und Boden zu tun hat, ist die Region zuständig, für den Rest die Stadt. Das bedeutet für die Müllentsorgung, dass der Müll in Säcken auf der Straße von ande



ren Müllwagen entsorgt wird, als der in den Papierkörben. Auch der Müll neben den Papierkörben ist Aufgabe der Region. Dieses Prinzip der Doppelarbeit lässt sich Überall beobachten. Diese Form der Organisation bezeichnet man als *surréalisme* – nicht zu verändernde Gegebenheiten (kann auch für Personen verwandt werden).

4. Historie

Im Frühmittelalter war Belgien Teil des fränkischen Reiches und wurde bei dessen Teilungen ebenfalls immer wieder politisch geteilt. Lange Zeit war es Bestandteil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und zerfiel später in einzelne Herzogtümer und Grafschaften.

Vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit stellten die Städte Flanderns mit ihren Tuchindustrien eines der beiden Zentren der europäischen Wirtschaft dar (neben den Städten Norditaliens). Die einzelnen Territorien gerieten politisch unter das Haus Burgund, das 1477 von den Habsburgern beerbt wurde.

1794 wurde es vom revolutionären Frankreich annektiert. 1815, auf dem Wiener Kongress, wurde Belgien den Niederlanden zugesprochen. Nach der belgischen Revolution wurde das Land 1830 unabhängig. Es wurde eine parlamentarische Monarchie.

Im Ersten Weltkrieg wurde das neutrale Belgien in die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Kaiserreich und Frankreich als Durchgangsland einbezogen und von der kaiserlichen dt. Armee fast gänzlich eingenommen. Auf den Partisanenkrieg der Wallonen reagierte das deutsche Militär mit Vergeltungsschlägen. In Dinant und mehreren anderen belgischen Städten kam es zu regelrechten Massakern an der Zivilbevölkerung. Im Verlauf des Stellungskrieges wurden viele Städte in Flandern zerstört. Als im Deutschen Reich die Arbeitskräfte knapp wurden, mussten Zehntausende belgische Zivilisten Zwangsarbeit leisten. Die Erinnerungen an den 1. Weltkrieg sind noch sehr präsent und das diesjährige Jubiläum ist von hoher Bedeutung.

Nach dem Krieg annektierte Belgien die mehrheitlich von Deutschen bewohnten Gebiete der Region um Eupen und Malmedy; die weiteren eingeforderten Gebiete bis zum Rhein hin wurden Belgien allerdings nicht übertragen. Die vertraglich vereinbarte Volksabstimmung in Eupen-Malmedy wurde vom belgischen Staat unter extrem undemokratischen Bedingungen durchgeführt, da man mit einer Abstimmungsniederlage rechnete. Belgien beteiligte sich später auch an der Ruhrbesetzung 1923.

Im Zweiten Weltkrieg verhielt sich das Land anfangs neutral, wurde dann aber wieder vom Militär als Durchgangsland nach Frankreich besetzt, verlor seine annektierten Gebiete wieder und gelangte in den Einflussbereich Nazideutschlands. Bis zur Befreiung durch die Westalliierten hatte es unter der Willkürherrschaft der NS-Diktatur und die jüdische Bevölkerung unter ihrer Verfolgung und Vernichtung zu leiden. (Quelle: Wikipedia)



Technisches Rathaus & Verwaltungszentrum Brüssel © Udo Zaschel

5. Die Brüsseler Stadtverwaltung

Brüssels Verwaltung ist wie die einer westlichen Demokratie eigen strukturiert. Eine Besonderheit ist, dass alle Bediensteten sowohl Flämisch als auch Französisch sprechen können müssen. In der „Nicht-Muttersprache“ ist ein Sprachtest zu absolvieren. Die Stadtverwaltung in Brüssel ist aufgliedert in:

1. Organisation,
2. Personal,
3. Finanzen,
4. Zentraler Einkauf,
5. Öffentlichkeitsarbeit,
6. Stadtplanung,
7. Demographie,
8. Bildung sowie
9. Handel & Wohnen.

Ich möchte noch paar allgemeine Sätze zum Behördenalltag und den vielen Besprechungen verlieren. Bis auf die Leitungskräfte sitzen alle in Großraumbüros. Es gibt eine Gleitzeitregelung, die aber nicht so großzügig ausfällt, wie bei uns. Arbeitsbeginn ist spätestens um 9 Uhr, Arbeitsende nicht vor 16:30 Uhr. Jeder darf in seiner Muttersprache sprechen und schreiben. Der Kontakt nach Außen ist immer zweisprachig, es sei denn die Person ist bereits bekannt. Es gibt auf den Fluren Trinkwasserstellen, denn das Leitungswasser könnte geschmacklich noch etwas zulegen. Weiterhin kommt am Tag eine Dienstkraft namens „Madame Coffée“ vorbei und offeriert preiswert ein Heißgetränk. Sie ist so beliebt, dass einige MitarbeiterInnen sich einen Wecker stellen um sie nicht zu versäumen. Der Beginn einer Besprechung ist eine Empfehlung, und dem Vortragenden wird auch nicht ununterbrochen alle Aufmerksamkeit entgegengebracht. Telefonieren, Kleingruppengespräche und zeitweiliges Entfernen sind nicht unüblich. Es ist aber Niemand Jemandem böse und es finden die Gespräche auch immer wieder zueinander.



Madame Coffée in brüsseler Amtsstuben © Udo Zschel

Bei Besprechungen kommt stets „Madame Coffée“ 1-2x vorbei und serviert etwas zu Trinken mit einem belgischem Keks oder Praline – sehr lecker. Bei sehr langen Besprechungen gibt es auch Sandwiches auf Kosten der Stadt. Es werden wenige Protokolle gefasst – dies führt zum Teil zu Dopplungen der Gesprächsinhalte auf Nachfolgeterminen. Dies ist aber nicht weiter schlimm, denn es gibt doch immer wieder einen neuen Aspekt, der sich zu beleuchten lohnt. Es gibt eine definitive Deadline bis ein Bericht vorliegen muss und der bis dahin erreichte Abstimmungsstand ist bindend. Das Berichtswesen ist umwerfend. Es ist anders und ungewohnt, aber es funktioniert. Warum soll man es dann ändern?

6. Die Planungs- und Baugenehmigungsbehörden

Voranstellen möchte ist, dass die Struktur des Amtes bei einem deutschen Stadtplanungsmitarbeiter ein Staunen hervorruft. Es ist so unermesslich großer Zuständigkeitsbereich, doch für die Bürgerbeteiligung, was wir als Kerngeschäft bezeichnen würden zeichnet die OE Organisation verantwortlich. Also die OE Stadtplanung untergliedert sich in:

1. Planen und Genehmigen
2. Architektur
3. Stadterneuerung (SE)
4. Hygiene

In Auszügen fasse ich die Aufgaben der Teilbereiche zusammen.

- 1a: Planen
- Mobilität
 - Projektmanagement
 - Gebäudesicherheit und –leerstand
 - Kataster
 - (Bau-)Überwachung der Theater
 - Instandhaltung der Kirchen
 - Festsetzung bestimmter Steuersätze
 - Ausarbeitung der Geschäftsreisen
 - städt. Umweltbelange (Gründächer, Kompost, Klettern, E-Velos ...)



© Udo Zaschel

- 1b: Genehmigen:
- Genehmigungen und Bescheinigungen (Planen & Umwelt) sowie Abhilfe
 - städt. Ausführungsvorschriften
 - Linienführung der Straßen
 - Bauaufsicht
 - urbanes Beschwerdemanagement,
 - Sondernutzung von Straßenland
 - genehmigen PPAS & PCD (Gebiets- u. Flächennutzungsplanung)
 - Enteignungsverfahren mit Zustimmung des BM
 - Schankerlaubnisse
- 2: Architektur:
- Restauration öffentlichen Gebäuden
 - baul. Unterhaltung öffentlicher Gebäude
 - Gestaltung, Bau & Statik öffentl. Gebäude, Denkmäler und Springbrunnen
 - Bau & Pflege v. Straßen, Plätzen, Sportflächen, Parks & Friedhöfen
 - Entwicklung und Erhaltung von Kirchen etc.
 - Unterhaltung öffentl. Gebäude (incl. Heizung, Elektrik, Sanitär)
 - Beschlagnahme und Aufbewahrung von Gegenständen durchgeführter Abschiebungen
 - Reparatur von Fenstergiebeln & Stadtmöbeln
 - Fundbüro von auf der Straße gefundener Gegenstände
 - Denkmalschutzliste,
 - UNESCO-Weltkulturerbe
- 3: SE:
- Quartiersmanagement
 - Fördermittelmanagement
- 4: Hygiene:
- Gewerbeaufsicht
 - Veterinäraufsicht
 - Desinfektion, Tierkadaverbeseitigung
 - Bekämpfung v. Tauben & Ratten
 - Hausschwamm etc.

Mit der kommunalen Neuordnung in 1996 wurden auch die städtebaulichen Ziele durch die Stadt und die Region definiert. Im **PRAS** (Plan Regional Affectation de Sol) wird die Nutzung

analog zu unserem GEP festgehalten. In dem Plan **PRD** (Plan Regional Development) - neue Bezeichnung **PRDD** (letztes D für Durable – nachhaltig) werden die Förderkulissen (rosa) festgehalten. Sie selbst heißen **EDRLR** (Espace Development Reforcement Lodgement Renovation)

Jährlich fragt die Region die 11 zu begünstigenden Städte ab, ob sie die im PRD festgehaltenen Kulissen Gebiete („Contract de Quartier“) ausweisen möchten. Jede Stadt macht einen qualifizierten Vorschlag und stellt sich einem Wettbewerbsverfahren. Die neuen Gebiete dürfen mit vorangegangenen Gebietsausweisungen/ Programmgebieten nicht identisch sein. Die Region wählt 4 Programmgebiete aus. Die Auswahl erfolgt souverän aus inhaltlichen und politischen Erwägungen. Alle zwei bis drei Jahre wird jeder der 11 Städte erneut bedacht.



Beliebte Verkehrsführung & Garageneinfahrt © Udo Zschel

Dafür stehen im Programmjahr 44 Mio.€ zur Verfügung – für jedes Gebiet 11 Mio.€. Das Programmjahr besteht aus 4 Jahren. Im Gegensatz zu Berlin verfallen die Mittel nicht zum Jahresende. Eine Eigenbeteiligung der Gemeinden von 5% ist obligatorisch. Der Staat (Bund) steuert weitere 3.125 Mio. € bei = 14.675.000.-€.

Die Stadt Brüssel hat sich (als einzige Stadt) verpflichtet ebenso viele Mittel, wie die Region zur Verfügung zu stellen, somit stehen 25,825.- Mio.-€ für ein Gebiet zur Verfügung – im „Contract de Quartier“ Bockstael stehen durch das Akquirieren von Drittmitteln insgesamt ca. 48 Mio.€ zur Verfügung.

Die Projekte werden 4 Bereichen zugeordnet und auch so erfasst:

- Wohnen,
- öffentliche Wege und Plätze,
- soziale Infrastruktur &
- sozio.-ökonomisch - kulturelle Projekte.

Jedes Jahr wird ein Sachstandsbericht erstellt. Nach zwei Jahren der Umsetzung erfolgt eine Evaluation der Projekte und es gibt die einmalige Möglichkeit der Programmmodifikation. Es können Budgets verändert & verschoben, sowie Projekte annulliert und ergänzt werden.

Jährlich ist die Projektleitung verpflichtet einen Rechenschaftsbericht vorzulegen. Dies ist das Protokoll einer Veranstaltung an der alle Träger & Finanzempfänger anwesend sind. Sie erläutern den Projektfortschritt und geben den Finanzstand bekannt. Die Bewilligungssumme ist ebenfalls allen bekannt und somit auch die Gehälter der Beteiligten – dazu zählen auch die städt. MitarbeiterInnen der „Beschäftigungsgesellschaft“. Sie werden als ein Projekt geführt. Die Bürger sind von der Veranstaltung ausgeschlossen.

Das Amt für Erneuerung hat zwei fest angestellte MitarbeiterInnen – die Chefin und Ihr Sekretär, der auch die Übersetzungen ins holländische übernimmt. Weitere haben eine feste Anstellung über eine städtische Beschäftigungsgesellschaft (BG), andere haben dagegen Zeitverträge über die Dauer des Projektes bei dieser BG. Insgesamt arbeiten 11 Personen im Amt. Ein Projekt hat ca. 3 MitarbeiterInnen, eine Projektleitung für Strategie, Architektur, Administration etc. 1 MitarbeiterIn für Kommunikation, Bürgerbeteiligung und Netzwerken und eine Person; die sich um Nachhaltigkeit (Grünbelange) kümmert. Die Zusammensetzung ist

stark abhängig von der Projektleitung. Es gibt auch Einzelkämpfer, die der Unterstützung nicht brauchen. Die Ergebnisse sind entsprechend.

Adaption zu Berlin:

Die Programmgebiete sind mit unseren Kulissen vergleichbar. Die Inhalte des Programms entsprechen dem der „Sozialen Stadt“. Die Projektleitung ist projektbezogen angestellt und unterliegt hier einer anderen Begrifflichkeit. Sie besorgt hier auch den Kühlschrank für das Vorortbüro, ist Hauswart und ist „Mutter für Alles“. Durch die Omni-Zuständigkeit und Verantwortung und der engen Zeitschiene kommt das konzeptionelle Arbeiten etwas kurz. Da die Projekte nur einmal geändert werden können, gehen Steuerungsmöglichkeiten verloren

Besuch des Quartiersmanagements „contract quartier MASUI“

Dies ist das erste Quartiersmanagement (QM), welches nach der Änderung der FörderRL, zu mehr Nachhaltigkeit verpflichtet wurde. Dies wurde so umgesetzt, dass entlang des ehemaligen Flusslaufes ein Grünzug entwickelt wird. Der Flusslauf wurde trockengelegt und in den 50ern zugeschüttet. Diese Flächen wurden durch die Automobilproduktion genutzt und sind somit kontaminiert. Um die Altlastenentsorgung kostengünstiger zu gestalten wird hier zusammen mit der Uni versucht die Giftstoffe durch Pflanzen aus dem Boden zu ziehen. Dafür wurden einzelne Versuchsfelder angelegt.



Grünzug des Quartiers Masui, Brüssel © Udo Zaschel

Die Flächen gehören je zur Hälfte der Stadt Brüssel und der Nachbargemeinde. Die Flächen wurden der Stadt Brüssel kostenfrei überlassen. Vorangegangen war ein Streit, ob ein Besitzrecht an zugeschüttete Flächen eines öffentlichen Flusslaufes erworben werden kann, denn es gibt keinen Besitz an Wasserflächen. Durch die Überlassung wurden die unterschiedlichen Rechtsauffassungen nicht geklärt.

Die Region hat der neuen Nutzung zugestimmt. Auf den o.g. Flächen werden Spielflächen jeden Alters, grüne Oasen und Schulerweiterungsflächen akquiriert, die in nachschulischen Zeitfenstern der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Die jeweilige neue Nutzung nimmt Bezug auf die Nachbarschaft. Spielen für 12+ mit Basketballfeldern etc. bei angrenzendem Gewerbe oder Supermärkten, Ruhebereiche bei direkt angrenzender Wohnbebauung.

An einer zentralen Stelle wurde ein Grundstück zur Entwicklung eines Wohnungsbauprojektes aufgekauft – nicht ersteigert. Hier entstehen Wohnungen für sozialschwache (marokkanische Groß-) Familien. Gleichzeitig wird erwartet, dass durch den Wohnungsbau an dieser prägnanten Stelle die soziale Kontrolle für den Grünzug wirksam wird. Es ist die einzige Stelle, wo Teile des Grünzuges von Gebäuden einsehbar sind. Ansonsten wird davon ausgegangen, dass es Vandalismus und Störung der Nachtruhe nicht gibt.

Es werden gut eine Handvoll Grundstücke erworben um zum Einen den Bedarf an sozialer Infrastruktur zum Anderen an preiswertem Wohnraum zu decken. Meist geschieht dies auch in Kombination. In diesem Gebiet gibt es eine Besonderheit und zwar wird für sozialschwache

„Autonome/ Wagenburgler/ Aussteiger“ ein alternatives Wohnprojekt auf Erbbaupachtbasis realisiert. Sie müssen so nur die Modernisierung und Instandsetzung finanzieren. Ein Einbringen von „Muskelhypothek“ ist nicht zulässig. Wie hier die Kreditwürdigkeit der TeilnehmerInnen erlangt wird habe ich nicht herausbekommen. Gleiches gilt auch für die Auswahl der beteiligten Familien, die hier kostengünstigen Wohnraum erwerben können. Als Antwort erhielt ich nur, dass dafür eine andere Organisation zuständig sei und das Verfahren sehr kompliziert wäre.

Für alle QMs gibt es übergreifend ein „all inclusive“ ModInst-Programm. Der Projektträger ist z. Bsp. „Projet X“, eine städtische Qualifizierungs-Beschäftigungsgesellschaft. Ihre Leistungen erbringt sie umsonst und erwirbt dadurch ein städtische Belegungsrecht über 9-14 Jahre. Der Träger schließt Verträge mit dem Eigentümer über den gesamten Zeitraum ab und garantiert über diesen Zeitraum eine garantierte Mieteinnahme. Er tritt somit in die Rolle des Vermieters ein und durch die Vielzahl der Projekte und Träger bildet sich ein weiteres Wohnungsmarktsegment.

Seit 2004 wurden bei „Projet X“ 254 Verträge mit Eigentümern abgeschlossen und 160 Objekte saniert, weitere 94 befinden sich in der Bauphase.



UNESCO Weltkulturerbe Groote Markt – NO Innenstadt Brüssel © Udo Zасhel

Bauantragsverfahren

Das ist ziemlich kompliziert, da die Kompetenzen verstreut sind und mit gr. Eingriffsrechten der Region versehen sind, sowie viele rechtliche Grundlagen sehr veraltet sind und eine Unmenge von Richtlinien bestehen. Die Checkliste ist 55 Seiten lang!! Das Antragsverfahren wird als digitale Akte geführt.

Die Bauaufsicht ist in die Bereiche

- Genehmigung
- baul. Unterhaltung öff. Gebäude
- Juristerei
- Planung öff. Gebäude und
- Tiefbau

gegliedert.

Die Bauanträge sind in einsprachig und in 10-facher Ausfertigung einzureichen, wobei nur 5-7 wirklich gebraucht werden, „aber man weiß ja nie, ob weitere gebraucht werden“ (Zitat). Der Belang wird durch den Antragsteller auf dem generalisierten Antragsformular angekreuzt und die Pläne mitgegeben. Die Stadt füllt den Antrag fertig aus (und interpretiert diesen), übersetzt diesen in die andere Sprache und nimmt ihn in die EDV auf. Unterlagen zum Bauantrag können jederzeit nachgereicht werden.

Liegen die Bauantragsunterlagen vor dann erstellt das Amt ein Plakat. Denn, sind bei den **B**auanträgen Nachbarn betroffen, sind die Planungen öffentlich durch das Amt zweisprachig zwei Wochen lang am Grundstück auszuhängen um den Nachbarn die Möglichkeit des Einwurfs zu machen. Zwei weitere Exemplare müssen 100 Meter links und rechts (max. bis zur nächsten Kreuzung) ausgehängt werden.

Danach tritt 1X monatlich die im Planungsamt das Kollège (CC) zu einem Vorstellungstermin zusammen. Hier sind alle 5 Direktoren (Amtsleiter), der Generaldirektor, die Region (4) und die Gruppen- und Sachbearbeiter anwesend. Des Weiteren gibt es zwei Protokollanten. Die Entscheidungen, Ratschläge etc. werden direkt in der digitalen Akte festgehalten.

Die Veranstaltung findet immer am 1. Dienstag des Monats statt und geht von 9 bis ca. 21 Uhr und läuft ungefähr so ab:

Es gibt einen Saaldiener, der am Aufzug die Besucher abfängt, in den Warteraum führt und ihnen dann die Plätze im Besprechungsraum zuweist. Viele der Direktoren kommen und gehen, sind am telefonieren etc. Ausschließlich der Amtsleiter Genehmigungen ist kontinuierlich anwesend. Die Antragsteller stellen ihr Projekt in ihrer Sprache vor. Es gibt Nachfragen, dann werden die Antragsteller herausgebeten. Es gibt einen fachlichen Austausch untereinander und es kommt der nächste herein. Zwischendrin werden die Pläne gewechselt und immer mal wieder kommt „Madame Coffee“ vorbei. Es gibt eine Mittagspause und dort liegen Sandwiches bereit.

Zwei SekretärInnen halten das normale Prozedere zweisprachig in der gleichen Datei fest. Die Vereinbarungen, die schreibt die Gruppenleitung selbst. Nach der Bescheiderteilung durch die Stadt ist der Bescheid 4 Wochen schwebend unwirksam, da die Region 30 Tage Zeit hat Einwände vorzubringen oder den Bescheid einzuziehen kann. Ein Widerspruch ist nicht zulässig, kann jedoch vor Gericht angefochten werden. Die Stadt ist verpflichtet sich anwaltlich vertreten zu lassen.

7. Aufenthalt

Der erste Tag begann mit dem Empfang des Eu-Büros der Stadt. Sie ist der OE Organisation zugeordnet. Wie haben eine Einführung über die Zuständigkeiten der Verwaltungsgliederung Belgiens und insbesondere der Region Brüssels erhalten. Es wurde uns Organisation der Stadt erklärt und wir nahmen an einem Rundgang durch das alte Rathaus teil. Bei einem kleinen Mittagsimbiss wurden uns unsere Ansprechpartner benannt. Am nächsten Tag lernte ich meinen Arbeitsplatz kennen. Dieser lag im 14. Stock und schön zentral im Großraumbüro.



Empfang und Führung durch das Rathaus Brüssel / Ratssitzung (mit Dolmetscherkabine) © Udo Zschel

Mir wurde das Aufgabenspektrum des Amtes für Stadterneuerung erklärt und wir stiegen sehr schnell in die Details ein. Das Thema Soziale Stadt war mir sehr vertraut und ich habe versucht die genauen Unterschiede in den gesetzlichen Rahmen, des Fördermitteleinsatzes und der Handlungsstrategien zwischen den Arbeitsweisen in Brüssel und Berlin heraus zu bekommen. Habe erleichtert festgestellt, dass sie auch nur „mit Wasser kochen“ und sich jeder in seinem Handeln stark an den Förderrichtlinien ausrichtet. Neben der Theorie habe ich mir einige Berichte und Veröffentlichungen angesehen. Das „zweisprachige“ Lesen ermöglichte es mir die Inhalte zu erschließen. Ich durfte an vielen Besprechungen teilnehmen und habe zwei Quartiere vor Ort besucht. Es hätten gern einige mehr sein dürfen, doch die ProjektleiterInnen waren häufig weg (40 Tage Urlaub/ Jahr) oder mit Arbeit überlastet. Die Besprechungen musste ist immer nacharbeiten, da mein Schulfranzösisch dafür nicht ausreichte. Es gab

abendliche Bürgerversammlungen, die eher der Proklamation dienen, denn die richtige Beteiligung wurde ja durch eine andere Verwaltung durchgeführt. Es gab eine Fachtagung aller QMs mit „best-practice Beispielen“ zum Thema „berufliche Qualifizierung. Ich war mit bei einer Besprechung „Förderung der Nachhaltigkeit bei Projekten“ in der Regionalverwaltung.

Ich habe an Gerichtsverhandlungen teilgenommen und Entscheidungen von Bürgereingaben begleitet. War auf einer Baustelle – Umbau einer Sport- und Schwimmhalle – und konnte Baubesprechungen beiwohnen. Auf meinen Wunsch hin war ich mit dem Denkmalschützer für das UNESCO-Weltkulturerbe unterwegs und habe Abstimmungsgespräche mit verfolgt und mir das Problem am Objekt erklären lassen. War im Bauordnungsamt und habe mich mit der Antragsbearbeitung auseinandergesetzt sowie die oben beschriebene Mammutsitzung mitgemacht. Ich durfte an zwei Sitzungen der Baudezernentin teilnehmen, wo eine lebhaft zweisprachige Diskussion zwischen der Verwaltung, einem Investor und der Bahn geführt wurde. Abschließend ist noch die Teilnahme an einer Ratssitzung und der Besuch einer Personalversammlung zu erwähnen. Kurz und knackig und mit einem exzellenten Buffett.

Auf der Leitungsebene meines Amtes bestand kein Interesse an einer Einführung zum deutschen Planungssystem und wie Berlin mit städtebaulichen Förderprogrammen umgeht. Mit einigen Mitarbeitern habe ich das dann privat nachgeholt. Es hätten vorzeitig die gegenseitigen Erwartungen abgeglichen werden sollen. Mit anderen Ämtern war der Erfahrungsaustausch ein reger und es hat uns viel Spaß gemacht.



Bahnhof und Fußgängerzone Antwerpen © Udo Zschel

Zum Schluss habe ich noch viel (Frei-) Zeit – auch an vielen Abenden – investiert um meinen Abschlussvortrag auf Französisch zu halten. Ich war nun vier Wochen da und haben durch die langen Arbeitstage und die Selbstverpflegung wenig Zeit gehabt mir die Stadt an zu gucken. Am ersten Wochenende haben wir gemeinsam Antwerpen besucht. Die Innenstadt ist sehr urban mit einem lässigen, geschäftigen Flair und lädt überall zum Verweilen ein – so anders als Brüssel. Die Freizeit haben wir als WG stets zusammen verbracht. Ich hatte sie an einem Wochenende zu einem Quartiersfest mitgenommen und sie begleiteten mich auf mehreren Touren zu Baudenkmalen des Art déco und Jugendstils sowie zur Fassadenmalerei.

8. Resumee

Der Aufenthalt in Brüssel war in jeder Hinsicht eine wertvolle Erfahrung und es ist schade, dass dieses Programm nun eingestellt werden soll. Die Bereicherung habe ich auf verschiedenste Weise erlebt. Zum eine das Zusammenwohnen mit wildfremden Menschen und noch dazu im Rotlichtviertel. Die Damen standen bei schlechtem Wetter in unserem Hauseingang.



Stadtrundgang zu Gebäudestilen und Fassadenmalerei © Udo Zschel

Trotz des sehr wechselhaften Wetters und vieler anderer Widrigkeiten lassen sich die Brüsseler ihre Freundlichkeit und Offenheit nicht nehmen. Ihr Leben zeigt einen südländischen Touch. Das spiegelt sich auch im Verwaltungsalltag wieder. Auf den Fluren wurde uns stets mit einem Lächeln und mit Interesse begegnet.

Meine mir gesteckten Ziele konnte ich erfüllen. Die Verwaltungsstrukturen waren auf Grund der Zweisprachigkeit und der Zuständigkeit in der Region Brüssel komplizierter und schwer mit Berlin zu vergleichen. Dennoch konnte ich mich mit ihnen und den Problemlagen der unterschiedlichen Fachbereiche vertraut machen. Das Ziel mich in einem unbekanntem Lebens- und Arbeitsumfeld zu bewähren habe ich erreicht. Ich habe meine interkulturellen und kommunikativen Fähigkeiten weiter ausbauen können und habe schließlich auch den Bezirk und das Land Berlin gut als „Botschafter“ vertreten. Einige Kontakte werden sicherlich bestehen bleiben.

Ein vertiefender Auslandsaufenthalt ermöglicht auch die eigene Lebenssituation in Berlin und Deutschland aus einem anderen Blickwinkel zu erfassen und es ist auch schön wieder zurück zu kommen. Einige Situationen lassen Parallelen/ Unterschiede erkennen.

In der Bevölkerung Brüssels gibt es durchaus Animositäten, da über die Jahre der flämische Bevölkerungsanteil in der Stadt von ca. 90% auf ca. 10% gesunken ist. Es gibt ebenfalls Segregationsprozesse und eine räumliche Konzentration von Migranten, die jedoch die Landessprache sprechen, Sinti & Roma sind ebenfalls im Stadtbild nicht zu übersehen. Bürgersteige

haben häufig nicht einmal Berliner Standard und übers Wochenende liegt überall der Müll rum. Hochachtung habe ich die zweisprachig geführten Diskussionen verfolgt und das zwischen allen Verwaltungsebenen ein familiärer Ton herrschte. Häufig begegnet man in den Stadtteilen kleinen Märkten, vielen Straßencafés und Straßenszenen wie in Kreuzberg und am Ostkreuz. Brüssel ist nicht nur die EU-City und der Grande Place – es lohnt sich in die Stadt zu stürzen und sie mit offenen Augen zu entdecken.



Impressionen aus Brüssel © Udo Zschel

Ich bedanke mich bei Allen, die mir diese Erfahrung ermöglicht haben. Wie gesagt ich kann es nur weiterempfehlen diese Mühen auf sich zu nehmen; ich würde es sofort wieder machen wollen.